



Veranstaltungsreihe
Völkermord an den Armeniern ab 1915

Aghet

Film, 19.4.2015, KHG

Der Völkermord an den Armeniern

Vortrag und Diskussion, 27.5.2015, DGB-Haus

Die 40 Tage des Abu Dagh

Vortrag und Lesung, 3.6.2015, VHS

Eintritt frei

Der Film „Aghet“

Mittwoch 29. April 2015
19.00 Uhr in der KHG,
Pontstr. 76

Der Dokumentarfilm behandelt die „Katastrophe“ (=Aghet) der Armenier ab 1915. Zwischen einer und eineinhalb Millionen Menschen fielen dem Völkermord zum Opfer. Die dokumentierten Aussagen historischer Personen werden von Schauspielern wie Martina Gedeck, Gottfried John, Joachim Krol und vielen anderen nachgestellt. Der Film dauert 90 Minuten. Nach dem Film besteht die Möglichkeit der Diskussion.



Völkermord an den Armeniern

Vortrags- und Diskussionsabend
mit Dohan Akhanli aus Köln

Mittwoch 27. Mai 2015
19.00 Uhr im DGB Haus,
Dennewartstr. 17 (Nähe Europaplatz)

Dohan Akhanli bezeichnet sich selbst als „ausgebürgerten Türken“, türkischen Schriftsteller und deutschen Bürger. Der Filmregisseur Fatih Akin nannte ihn anlässlich der Verleihung der „Georg-Fritze-Gedächtnis-Gabe“ im Jahr 2014 „Vaterlandsverräter und ein Machtverächter, also ein guter Mensch“, so wie Georg Fritze, evangelischer Pfarrer, der 1939 „an gebrochenem Herzen“ starb.

Akhanli schrieb ein Theaterstück („Annes Schweigen“) und mehrere Bücher, darunter „Die Richter des jüngsten Gerichts“, ein Roman über den Völkermord an den Armeniern, der 2007 in deutscher Sprache herauskam. Seine Führungen im ehemaligen Kölner Gestapohaus schärfen sein Urteil über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Shoa und Aghet. Im Jahr 2011 forderte er in der Frankfurter Paulskirche: „Wir brauchen vor 2015 einen Erinnerungsaufstand.“ Wie weit sind wir auf dem Weg zu einem Erinnerungsaufstand in Deutschland und in der Türkei gekommen?

Franz Werfels Roman „Die 40 Tage des Abu Dagh“

Vortrag und Lesung von und mit
Alfred Strasser, Lille und Eschweiler
Veranstaltung gemeinsam mit der ostbelgischen
Literaturzeitschrift „KRAUTGARTEN“

Mittwoch 3. Juni 2015
19.00 Uhr in der VHS Aachen, Peterstr. 21
(Raum steht am schwarzen Brett)

Franz Werfel reiste mit Alma Mahler 1929 nach Kairo, Jerusalem und Damaskus. Er stieß auf das Schicksal verwaister Kinder aus Armenien, recherchierte und schrieb 1932-1933 sein Buch. Die Nazis verboten es bereits im Februar 1933. Seiner Wirkung tat das bis heute keinen Abbruch. Immer noch ergreift es die Menschen und sensibilisiert sie für das Schicksal des armenischen Volkes.



Der Referent:

Alfred Strasser, geboren 1957 in Allensteig, Niederösterreich, lebt in Lille und Eschweiler. Er absolvierte ein Studium der Germanistik, Romanistik und Geschichte an der

Universität Wien. Seit 1982 übt er eine Lehrtätigkeit an der Universität Charles-de-Gaulle in Lille aus. Er ist Maître de conférence. Publikationen zur österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts, Literatur der DDR, Südtirols, Luxemburgs und Ostbelgiens zählen neben zahlreichen Vorträgen und Aufsätzen zu seiner Arbeit. Zudem ist er Herausgeber der Anthologie ostbelgischer Gegenwartsliteratur „Mit leichtem Gepäck“ (edition KRAUTGARTEN, 2007) und Redaktionsmitglied des KRAUTGARTEN.



Franz-Werfel-Denkmal von Ohan Petrosjan im Schillerpark in Wien. Der Granitpfeiler trägt die Inschrift: „In Dankbarkeit. Das armenische Volk.“

Völkermord an den Armeniern 1915/1916 ein Thema für AntifaschistInnen?

Wir haben uns im Jahre 2014 mit dem Beginn des ersten Weltkriegs beschäftigt, haben Ausstellungen besucht, Schulungen durchgeführt und Exkursionen – vor allem nach Belgien – unternommen. Wir wollten den Geschichtslegenden (alle waren gleich schuldig) entgegenwirken, den Mythen der Militaristen und aufkommenden Faschisten auf die Schliche kommen.

So stießen wir im Zuge der Beschäftigung mit dem ersten Weltkrieg auf deutsche Verbündete und auf Verbrechen, die mit Wissen, Duldung und sogar unter Anleitung deutscher Militaristen begangen wurden. Mit Erschrecken erfuhren wir, dass die mit Deutschland verbündete Jungtürkische Regierung Massaker, ja einen Völkermord an den Armeniern durchführte.

Für die Haltung der deutschen Regierung ist die Aussage ihres Kanzlers Bethmann-Hollweg von Dezember 1915 prägend: „Unser einziges Ziel ist, die Türkei bis zum Ende des Krieges an unserer Seite zu halten, gleichgültig ob darüber Armenier zugrunde gehen oder nicht. Bei länger andauerndem Kriege werden wir die Türken noch sehr brauchen.“

In der neueren Literatur wird darauf hingewiesen, dass Hitler selbst die Jungtürkische Bewegung bewunderte und ihre Methoden zur Nachahmung empfahl. „Wen interessiert heute noch das armenische Volk?“ fragte er zynisch.

Es gibt Literatur, Filme, Dokumentationen und viel Streit, vor allem mit der heutigen türkischen Regierung und ihren Anhängern, die einen Völkermord leugnen, obwohl den Pogromen gegen die Armenier über eine Million Menschen zum Opfer fielen. In manchen Ausprägungen scheint die Ausrottungspolitik gegenüber den Armeniern wie eine Blaupause für das noch viel größere Verbrechen an den europäischen Jüdinnen und Juden durch die Deutschen.

Was wir nicht wollen: Wir wollen nicht über Opferzahlen streiten. Ob eine Million oder „nur“ achthunderttausend Opfer zu beklagen sind oder gar mehr als eine Million, das ist nicht unser Erkenntnisinteresse. Wir wollen herausfinden, welche Rolle die Deutsche Regierung spielte und ob und inwieweit Elemente wie „Vernichtung durch Arbeit“ als Vorlage für die nazistische Vernichtungspolitik dienen. Woher kam die Faszination der deutschen Militaristen für die Jungtürkische Regierung und welche Folgen hatte das für die Gegner und Opfer beider Regierungen?

VisdP: Kurt Heiler, Aachen



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**